

Werde nicht ungeduldig, Liebes Weibchen! daß ich noch zögere, zu Dir und unserer frankten Tochter zurück zu kehren; und damit Du desto geneigter zur Erfüllung meiner Bitte seyn mögest, will ich Dir, theils meine hier nothwendig gewesene und noch nothwendige Beyhülfe und Verrichtungen, theils das darauf erfolgte feyerliche Erndtefest, nachstehender Weise schildern:

Sobald ich hier angelangt war, führte mich die hiesige liebenswürdige Hausfrau zur Promenade, in eine nahe um Ihre Wirtschaftsgebäude und Gärten gelegene, zwar nicht große, aber ziemlich romantische Gegend. Hier hatte Sie schon, mit Beyhülfe Ihres Gärtners und einiger unbeschäftigten Hofesleute, am Abhange eines kleinen Berges, einen Pfad, aus Ihrem Garten beginnend, unter schattigten Bäumen, am Ufer springiger Gewässer, bald tief bald hoch sich schlängelnd, und endlich zu einer kleinen Anhöhe führend, mühsam durchhauen und graben lassen. Zugleich erzählte Sie mir: „daß Sie, als Sie eben an dieser Anhöhe beschäftigt gewesen, unter dem Schatten herumstehender Bäume ein kleines mit Bänken versehenes Ruheplätzchen sich zu bereiten, Ihr die Freude zu Theil geworden wäre, einen liebevollen Brief von Ihrer unvergleichlichen Freundin, der Schleckischen Frau, zu erhalten. Dies hätte nun, in der Stimmung, mit welcher Sie an diese Ihre Freundin gedacht, so ausnehmend viel auf Sie gewirkt, daß Sie auf der Stelle dieses Plätzchen Amalies-Sitz zu taufen, Ihrem Herzensdrange angemessen gefunden, und folglich gleich ein kleines, mit einer auf diesen Vorgang zielenden Inschrift versehenes Schränkchen, an einen der Bäume hätte annageln lassen; und darin, nicht nur das so eben erhaltene Schreiben Ihrer geliebten Amalie, sondern auch alle einst von Ihren Freundinnen noch zu erhaltende, abgesondert von allen Ihr gleichgültigen Briefen darin einschließen und aufbewahren zu können.“

Nun war Sie auch um destomehr beieifert gewesen, von mehrgedachtem Plätzchen eb, den selitären Gang weiter sich schlängelnd fortsetzen zu lassen; und weil, zu überhäuft mit andern Wirtschaftsobligationen, Sie nicht gnüglihe Muße hiezu hatte; so erbat Sie mich, Ihre in Ihr zu dieser Promenade entstandene Ideen, die Sie mir hin und wieder anzuzeigen beliebte, an den gelegendsten Stellen, durch Ihre wenige mir dazu abzugebenden Hofesleute (weil die so eben obwaltende Erndte- und Saatzeit keine Leute von der Feldarbeit zu entziehen erlaubte) auszuführen, und die merkwürdigsten Plätze mit passenden Inschriften, sowohl gleich zum Eingange in die Promenade, als auch an mehreren Orten, wo es schicklich seyn würde, ersinnen und auf kleinen, allererst noch dazu anzufertigenden Tafeln, anbringen zu helfen.

Auch ließ Sie mir merken: „daß es Ihr und Ihres lieben Mannes Wunsch wäre, nach beendigter Feldarbeit Ihren Untertanen ein kleines Erndtefest in dieser Promenade, schäbria zu veranstalten, und hiezu Ihre Mutter, Schwester, Tanten, und Ihre älteste

„Tochter aus Mitau einzuladen, und selbigen, so wie ihrer schon hier anwesenden verehrungswürdigen Großmutter, einen anständigen Sitz zum Uebersehen dieses ländlichen Festes bestmöglichst auszumitteln. Und damit die Ausführung dieses Wunsches etwas Feyerliches bekäme, würde es ihr lieb seyn, wenn an einem, mit Inschriften versehenen Dank- und Freudenaltar, von einem Prediger eine Rede an die Versammlung gehalten werden könnte.

All diese Ideen schienen mir aberliebft, aber — die mir davon übertragene Ausführung um so mehr etwas schwierig, da die hiezu anberaumte Frist etwas kurz, die hiezu abgegebenen Handlanger nur wenige an der Zahl; das Lokale überdem, zu Einsiedeleien — Gräbern u. d. g. zu beschränkt und tief liegend war, und da ich kein Freund von romanhaften, bereits vielfach abgenutzten Ländeleien, Empfindeleien und schwärmerischen Nachahmungen bin, sondern lieber dem natürlich Erhabenen und Sittsam-Feyerlichen sowohl, als dem nützlich seyn könnenben meine Aufmerksamkeit widme, und letzteres mit dem Angenehmen, da wo es geschehen kann, zu vereinbaren, und in Inschriften lieber moralische Winke, als witzig seyn sollende Einfälle, dem wißbegierigen Leser zu liefern trachte. Nicht minder gaben meinem Nachdenken und Ausführen schwierige Aufgaben, sowohl die sinreichen Anmerkungen der kleinen Schöpferin und Ihres treuen ehelichen Freundes, sowohl die zwar schicklichen Lagen aber erst durch Kunst und Arbeit zu überwindenden Sprödigkeiten der Natur, als endlich auch die Unerfahrenheit der mir hiezu abgegebenen Gehülfen.

Indeß mußte nunmehr schon — um meinen Freunden gefällig zu werden — von mir zum Arbeiten geschritten werden. Um es aber regelmäßig thun zu können, entwarf ich zuvörderst beygehende Plane, zu einer mit abwechselnden Volten versehenen Reitbahn sowohl, als zu einem in der Mitte dieser Reitbahn zu veranstaltenden gemauerten Altar der Dankbarkeit und Freude; und mein Plan wurde, nach einigen gehobenen Einwendungen und Bedenlichkeiten unberufener Tadler, endlich genehmigt. Denn

dieses nicht sonderlich zusammenpassende Arrangement mußte deswegen hier gewählt und ausgeführt werden: 1) weil sonst diese, in der Promenade gelegene, weitläufige und sandige, durch Maulwürfen verunstaltete, von Gras wenig und von Bäumen nur zur Seite bewachsene, flache und kahle Anhöhe, unbenußt, widerlich im Vorbeygehen anzusehen gewesen wäre; 2) weil mir von *Wietinghoff* erzählt wurde: „daß er, in seiner Jugend, dieses stets trockenen Plazes — ohne daß selbiger die Figur einer regelmäßigen Reitbahn gehabt — zum Reiten und Dressiren seiner Pferde sich schon bedienet hätte,“ und ich folglich vermuthen mußte, daß einst dessen noch kleiner aber hoffnungsvoller Sohn (welchen der Himmel zur Freude der guten Eltern erhalten wolle!) mit mehr Schicklichkeit und Vergnügen einen Unterricht im Reiten hier würde erlangen und das Erlernte zweckmäßig ausüben können; und endlich 3) weil dieser Plaz einzig und allein genug groß im Umfange war, um auf selbigem, von einer Versammlung von beynähe Tausend Menschen um einen Dankaltar ein Erndtfezt, unter Ermahnung eines hiezu aufgeforderten anwesenden Geistlichen, von nun ab jährlich mit geräumigem Anstande seyn zu können.

Nachdem die Reitbahn und die Stelle zum Altar abgestochen und aufgegraben war, wandte ich mich längs der Berse-Bäche in verschiedenen abgestochenen und unter Gebüsch sich windenden Gängen zu einer Bade-Stelle, die mir angezeigt worden war, und wo man am Ufer gedachter Bäche einen grünen Sitz, oder vielmehr gleichsam ein kleines

Kabinet zum Aus- und Ankleiden, und darüber ein zu veranstaltendes Gezelt — wo möglich — zu haben wünschte. Dieses gab aber wieder neue Schwierigkeiten. Das Ufer bestand aus nachrollendem Sande, und zu dem Gezelte waren nur einige Stücke eines ehemaligen seitdem aber zerschnittenen Zeltes — noch übrig. Was war also hiebey zu thun? Es mußte in den Sandberg hineingegraben, und zur Haltung des losen Sandes eine Mauer von über einander gelegten, anderweitig ausgestochenen, herbeygeführten und zusammengepflockten Hasen, allererst nebst den gehörigen Sitzstufen erbauet, so nach erst mit grünen darüber und davor gelegten Hasen bekleidet, und endlich auch von den vorhandenen Stücken ein darüber so gut als möglich passendes Zelt, auf Ort und Stelle, unter abwechselndem Sonnenschein und Regen, zusammengestickt, genäht und endlich übergespannt werden.

Nun ging es wieder vorwärts mit dem Pfade bis zu einer kleinen, fahlen, sandigten Anhöhe an der Berse-Bäche, wo, vor der Hand, nur ein kleiner murmelnder Wasserfall, wegen Kürze der Zeit, veranstaltet werden konnte; wo oben, wie an manchen andern Stellen der Promenade, anmuthige Verschönerungen angebracht werden können und — sollen; wofern das Belieben hiezu nicht mit der Zeit — wie zu etwas schon gnüglih Genossenes — erkaltet, verschwindet, und, andern Einfällen Platz zu machen, nicht das gewöhnliche Schicksal erfähret.

Von erwähntem Wasser-Gefüster wurde der Pfad durch die Striffeln fortgesetzt bis wieder an das andere Ende der Manége, und hier, einem alten Weidenbaume vorbe, wieder ins Gebüsch längs der Bäche, wo, theils die Anhöhe hinan, längs und zwischen dem Kornfelde und der Bäche die Continuation erfolgte bis zu dem Steg, über welchen man muß, wenn man den kürzesten Weg von Numbenhoff, Doben und Bersebäck nach Groß-Bersen herein, oder dem Hofe vorbe nach Doblen sich wenden will; oder auch, theils rechts gewand unter der Anhöhe, zu einer geräumigen Hasenbank, vor welcher eine Perspektive nach dem Altar hin, durchgehauen werden mußte und — wurde; und so endlich wieder auf den Pfad, den man hergekommen war, um die Anhöhe der Manége zu besteigen.

Die, auf vermalte Tafeln aufgetragene, kopeyl. zu Ende nachstehende Inschriften wurden folgendermaßen vertheilt: die sub No. 1. am ersten Baum gleich zu Anfange der Promenade. No. 2. an einem Baum seit- und vorwärts dem Amaliensitze. No. 3. an einem alten Weidenbaum bey der zu besteigenden Anhöhe zur Reitbahn, bezeichnet mit dem Buchstaben a. No. 4. an einem vermahlten Pfahl bey dem zur Badestelle ablenkenden Pfade, bezeichnet auf dem Plane mit b. No. 5. an einem Weidenbaum, bezeichnet mit c. weil gegen über auf dem Berge ein Bersebäcksches Gesinde lieget, aus welchem die Badenden gesehen werden können. No. 6. an einem mit d. bezeichneten Baumi, dem vorbe der Pfad zum Wasserfall führet. No. 7. an dem großen, zu Ende der Reitbahn am Ufer der Berse-Bäche stehenden, alten Weidenbaum, unter dessen Schatten die Lehnstühle für die Mutter, Groß- und Kestermutter auf ausgebreiteten Teppichen, und Stühle daneben für die übrigen Dames hingestellt wurden. Die Nummern 8. 9. 10. 11. an die vier Seiten des Altars. No. 12. an den zur Seite der Reitbahn stehenden, mit f. bezeichneten alten Weidenbaum, an welchem die auszutheilenden Preise hingen. Und endlich No. 13. an einen bemalten Pfahl vor den gedachten Steg über die Bersebäche, welche Partie aber eben so wenig, als die des Amaliensitzes, der weiten Entfernung wegen, auf dem beygehenden Plane hat gezeichnet werden können. Um den Baum, be-

zeichnet mit g., war ein vermalter runder Tisch angebracht, dem zur Seite Lattenbänke für die Chapeaux hingestellt waren, damit sie sich daselbst niederlassen konnten, während die Dames ihren Sitz gerade vor die Perspektive q. q. nach dem Altar hin, auf der stufenweise übereinander angebrachten Tafelbank, bezeichnet mit p., einnehmen konnten, um die von dem runden Tisch gereichte letzte Erfrischung zu genießen.

Hiermit ist also die topographische Beschreibung meiner, mir bis zum Erndtfeſt obgelegenen und unter freyem Himmel vollzogenen Geſchäfte beendigt, und diese Beschreibung habe ich Dir, mein Weibchen! machen müssen, theils damit Du das noch übrig Dir zu Beschreibende Dir deutlicher machen, theils aber auch richtig urtheilen könneſt, warum ich nicht eher zu Dir und in Deine Arme habe zurückkehren können.

Die Absicht dieses für lebenslange Zukunft einzuführenden Erndtfeſtes war die, welche schon auswärts manche Menschenfreunde gehabt haben, nemlich die Sittlichkeit und Tugendliebe der niedrigeren Klassen ihrer Mitmenschen durch sinnliche Eindrücke rege zu machen und zu befördern. Die gutmüthigen Besitzer der Groß- und Klein-Versehsen auch Auzenbachschen Güter, da Sie die Zufriedenheit zu genießen wissen, daß schon der größte Theil Ihrer Gebiether aus friedlichen, arbeitamen und wackern Menschen besteht, wünschten also auch, noch merklichern Wettetifer in allem Lößlichen bey ihren so guten Unterthanen und deren Nachkommen aufs zweckmäßigste zu erwecken und recht dauerhaft zu gründen.

Zu dem Ende sehnten Sie sich, eine gewisse Feyerlichkeit mit diesem Feſte zu verbinden, und daher wurde beschloſſen: 1) daß der hiez u erbetene Pastoradjunktus Winkelmann aus Neuenburg, als ein bekannter guter Redner und Seelforger der Auzenbachschen Gemeinde, eine Rede zum Beginnen eines solchen Feſtes halten sollte; 2) daß die Wirthinnen der Gebiether obgenannter Güter um eine, beynäh um die Hälfte kleinere Anzahl von Büchern, als die Anzahl der Wirthe dieser Gebiether ausmacht, für ihre Männer oder Kinder, aus einer Schachtel, worin zusammengerollte Zettel lagen, lösen sollten. Damit aber keine Partheylichkeit, noch ein Schein davon, hiebey statt fände, mußten sie zuvörderst aus einer andern Schachtel Nummern von 1 bis 59 ziehen, nach welchen sie zum Loosen um die Bücher abgerufen werden sollten. Und 3) sollten die Wirthe eines jeden Gebiethes der drey benannten Güter einen Jungen, und die Wirthinnen ein Mädchen unter sich wählen und der Herrschaft zum Belohnen im Vorschlage bringen; denen, nach allgemeiner Ueberzeugung des Gebieths und deren Aufseher, Arbeitsamkeit und sittlich tugendhaftes Betragen, vorzüglich und am zuverlässigsten nachgerühmt werden könnten.

Nachdem nun obige Vorkehrungen getroffen und beschloſſen waren, wurde gestern das Feſt selbst folgendermaßen vollzogen:

Eine Anzahl von gebetenen und ungebetenen Gästen versammelte sich hier schon ziemlich früh, so daß über dreyßig Personen vom Adel und Litteratenstande zu Mittag bewirthet werden mußten; und um die Caffeezeit nach Mittag erschienen noch zwey zahlreiche Häuser, und veranlaßten, daß Abends an vier zierlich figurirt- und servirt Tafeln soupiret wurde. Eben so erschienen gegen Mittag die Glieder der eingeladenen zahlreichen Bauerschaft; und wurden an vielen herbeygeschafften langen Krugstischen, welche beynäh den ganzen Raum des hiesigen nicht kleinen Gehöfts einnahmen, gegen über den Fenstern des Wohngebäudes, mit gekochtem Fleisch von vier geschlachteten Rindern, und einigen Böcken, auch mit Gemüse und Klößen gespeiset, nachdem zuvor ein jeder ein Schälchen zu sich genommen hatte.

Nach gehobener Tafel wurden die herrschaftlichen Gäste in den hinterm Hause gelegenen Garten geführt, und daselbst in einer Laube (hinter welcher sich unvermuthet eine versteckte Musik hören ließ) mit Caffee und Chocolate bewirthet. Die Bauern hingegen von ihren Aufsehern zum Manège-Platz begleitet, mußten erst daselbst auf dem mit l h h bezeichneten Grasstücke durch einander so gedrängt sich hinstellen, und die aus dem Garten kommende und ihnen vorbeiziehen sollende Herrschaft, in dieser Stellung erwarten, damit es gedachter Herrschaft, im Vorbeyschreiten auf dem Pfade i i i unmbglich würde, die hinter dieser gedrängten Bauerversammlung befindliche Reitbahn nebst dem Altar zu erblicken.

Sobald der Caffee getrunken war, wurde die Gesellschaft auf den aus dem Garten anhebenden Pfad zur Promenade genöthigt, woselbst Sie von gewählt- und vertheilten niedlichen Bauernmädchen, sowohl bey der ersten Hasenbank, als bey dem Amalienstg u. s. w. aus Handkörben, theils mit Blumen bestreuet, theils mit Erfrischungen von Obst u. d. g. bedienet wurden.

Endlich gelangte diese Gesellschaft aus der anmuthig bebüschten Niedrigung an die Anhöhe zur Reitbahn; und als Sie, dieser vorbeý, den Pfad i i i bis zu dem gegenüber stehenden Gebüsch fortschritt, wurde Sie durch ein dreymal laut wiederholtes Hurra! von der Gruppe der gedrängt stehenden Bauern bewillkommt.

Raum aber waren die vornehmen Gäste, verfolgend den Pfad, ins Gebüsch getreten, so formirte sich gleich und ohne alles Geräusch eine bereits angeordnete ganz neue Gruppe. Nämlich: alle Weiber und Mädchen nahmen, von zur Seite des Altars ab, bis zu dem Grasplatz, wo sich die Dames unter der alten Weide auf den hingestellten Stühlen am andern Ende der Reitbahn niederlassen sollten, zur linken Hand die abgestochene und aufgegrabene Reitbahn, bezeichnet mit k k k, ein; während von dem männlichen Geschlechte zur rechten Hand der Reitbahn, bezeichnet mit l l l, das nehmliche bewerkstelligt wurde. Alle, dieremassen in der besten Ordnung gestellt; ließen nun den ganzen weitläufigen Platz mehrgedachter Reitbahn, und den darauf erbauten Altar, bezeichnet mit m, ganz frey und ungehindert übersehen; beobachteten hiebey ein tief-ehefurchtsvolles Schweigen, als die vornehme Gesellschaft auf dem fertigesetzten Pfade, bey n, aus dem Gebüsch trat, um auf den angewiesenen Sitzen unter der alten Weide sich niederzulassen, und bewirkten hiedurch eine so angenehme Täuschung, daß die aus dem Gebüsch hervorgetretene Gesellschaft durchaus nicht glauben wollte, daß es eben der Hause von Bauern wäre, welcher Ihr bey i i i ein so freudiges Hurra zugerufen hätte, noch daß Sie diesen, vor sich liegenden, mit dem Altare und mit der Reitbahn gezierten, geräumigen Platz, ohne ihn bemerkt zu haben, vorbeýgegangen wären.

Nun trat in der Mitte dieser großen Versammlung Winkelmann auf, und hielt eine, zu dieser Feyerlichkeit so sehr passende — fürtreffliche Rede, daß nicht nur die Zuhörer vom feinem Gefühl, sondern auch die mausstillen Letten, (besonders die aus den Groß- und Klein-Versenschen Gebiethern, die ihn noch nie gehört hatten) bis zu hellen Thränen bewegt wurden; ja selbst ein paar Franzosen von der Garde du Corps Ludwigs des Achtzehnten, die zufälligerweise sich auch hier befanden und nichts von dem Gesagten Lettschen verstanden, wurden durch das Feyerliche dieses Vorganges recht sichtbar gerührt. Das zufällig-Nührendste hiebey war aber: 1) daß, als der Segen vom Prediger erkohet wurde, die durch Wolken bis dahin etwas bedeckt gewesene Sonne in ihrem völligen Glanze hervorbrach und die ganze Versammlung herrlich beleuchtete; und 2)

daß, als der Prediger, nach beendigter Rede, unvermuthet das Lied: Nun danket alle Gott, zu singen anhub, alle drey Gebiether, männlichen und weiblichen Geschlechts, Jung und Alt, mit heller Stimme, ihn gleich aus dem Gedächtnisse zu unterstützen, es sich angelegen seyn ließen.

Nach Beendigung dieser Feyerlichkeit traten ein paar der unbescholtensten und ehrwürdigsten Wirthe hervor, überreichten ihrer Herrschaft zwey von Kornährten und Laubgestochtenen Kränze; und es wurde von denen Wirthinnen um die vorhandenen Exemplare der lettischen Quartalschrift erwartungsvoll gelooft. Sodann wurden die, zu den Preisen erkohrte Jünglinge und Mädchen der Herrschaft vorgestellt, und von dieser, nemlich von dem Herrn erstere, und letztere von der gnädigen Frau, zu den zu empfangenden bebänderten Hüten und seidenen Tüchern am Weidenbaum geführt.

Endlich wurden die, für diese lettische Versammlung bestimmten Fässer Bier, im Schatten der um die Reitbahn dicht stehenden Bäume herangefahren; die bestellten Bauermusikanten traten hervor; und die Leute wurden ermahnet, unter gebührender Eintracht und Herzlichkeit fröhlich und es sich wohl seyn zu lassen. Um es aber noch nachdrücklicher zu bewirken, schenkte die verehrungswürdige Mutter des von Vrietinghoffschen Hauses noch drey Tonnen Bier und dreyßig Stof Brandwein der von Wonne erfüllten Bauerschaft Ihrer lieben Kinder.

Nun setzte die vornehme Gesellschaft ihren Spaziergang auf dem mit o zu seinem Anfang bemerkten Pfade fort, bis zu dem runden Tisch, wo die Chapeaux auf den hingesezten hölzernen Bänken, so wie Dames auf ihren etwas entfernten Nasensiß, sich niederließen, und, zum gegenseitigen Gesundheitstrinken, von erwähntem runden Tisch die zubereiteten und hingesezten Getränke sich reichen ließen. Indes fing die junge Bauerschaft an, neben dem Altar auf der Reitbahn zu tanzen, und die Dames, zu welchen die Chapeaux sich hinbegeben hatten, genossen die Belustigung, von ihrem Ruheplatz, durch die davor ausgehauenen Perspective, die frohen Aeußerungen der Bauern von weitem zuzusehen. Gegen Sonnenuntergang erhob sich endlich diese feinere Gesellschaft, um in den erreichten Gemächern des Wohnhauses mit einem bis tief in die Nacht hineingedauerten Ball, dieses gutgemeynte und vollzogene Fest — etwas ermüdet — zu beschließen.

Jetzt aber werde ich durch anhaltendes Bitten geplagt, den für Dich hiebeygehenden, nur obenhin entworfenen und gezeichneten Plan, vermöge mein mitgenommenes Meßstüchchen zu berichtigen, und sodann ins Reine, zum Andenken einiger mir hier sehr werthen Anwesenden, einigemal, nebst dieser Beschreibung des Festes, zu kopiren. Sobald ich mit dem Bleystifte das Aufzeichnen werde beendigt haben, werde ich nach Neuenburg zurückkehren, um das Abkopiren daselbst allererst vorzunehmen und nach und nach zu Stande zu bringen. Leb bis dahin und noch lang zu meiner Freude wohl! und umarme die Unsrigen von wegen Deines

Dich liebenden Freundes und Gatten,

C. J. von Thülen.

Die Inschriften der Tafeln sind folgende:

1.

Wieleicht führt dieser Pfad, wie mancher Pfad des Lebens,
durch Nachdenken zum Vergnügen.

2.

Begrüßt sey der Ausruf zum traulichen Schatten, geweiht der zärtlichsten Freundschaft,
und ehrenwürdig bleibe der Inhalt dieser Tafeln.

3.

So wie der Renner im Urtheilen billig ist; so ist hergegen der Unfähige etwas
besser zu machen, der dreuste im Tadeln.

4.

Erquickung des Körpers befördert nicht selten die Geisterkeit des Geistes.

5.

Eufannens Schicksal warne die Urschuld.

6.

Nicht jedes Geflüster hat das Unnachtheilige des Vorfindlichen.

7.

Ehrenwürdiger Eiz der Mütter, welche, durch Ihre Theilnahme an unsern Freuden,
Ihren Segen, wie Ihr Wohlwollen, uns süßbar machen.

8.

Alar der Dankbarkeit für errungenen Segen
Altaris tabs Pareifchanas par nowehletem Semmes Augleem

9.

Und der Freude, als natürliche Folge unverdroffenen Steißes.
In ta Preetä, pebz notobpta in pabeigta Semmes Warba,

10.

Ausgezeichnete Tugend hat gewiß den Beyfall.
Gaischi atspihdedama Taifniba drohscha irr flaweta tapt.

11.

Gekrönt wird des Beyfalls Würdigster.
Tam Slawetam buhs tas Gohds.

12.

Hier findet Belohnung Tugend und Wohlverhalten.
Schè atrohn miblu Ugu Tikkums in Taifniba.

13.

Nicht Geiz nach Ruhm, sondern nach stillem Vergnügen, war die Veranlassung
zu vorliegender Anlage.

Prachtigs Silweks, kas Gohdu proht, ne samaitahs, Blehnu Darbu
darridams, taifitas Leetas.

